

nahm es, auch die anderen Zechkumpans zu verständigen. Man wußte ja nicht, wie die fatale Sache, wenn sie einmal beim Amte angezeigt, auslaufen werde. Schwere Kopfzerbrechen aber machte Hernichen und seinen Nachbarn die verräterische Ziege. Die mußte verschwinden, ehe der ganze Handel etwa an die große Glocke gehängt wurde und sie selbst in Teufels Küche gerieten. —

Am andern Morgen fand Ebelies zu ihrem maßlosen Erstaunen in dem verwaisten Ziegenstalle die köstliche Ziege, die sie mit munterem Gemecker begrüßte und jekund begann auch die Haakin selber an Zauberei zu glauben.

—:—

Amtmann Michael Leister (kurfürstl. Amtmann 1642—1671) saß in seiner Kanzlei in der Kleinen Brüdergasse in Dresden kopfschüttelnd vor einer Anzahl Schreiben. Da draußen unter der Böhsch schien ja eine tolle Wirtschaft zu sein. Pfarrer und Gemeinde beschwerten sich bitter über das Unwesen, das so ein hergelaufener Soldat in der ganzen Gegend trieb. Zauberei! — Unerbört! Vieh behexen! Da mußte exemplarisch zugegriffen werden. Und auch aus Radeburg kam die Kunde, daß der Wundermann seine schwarze Kunst nicht nur an unvernünftigen Vieh, sondern sogar an Menschen ausübe und sich unterstände, mit allerhand Fokuspokus Melancholey und böses Wesen besprechen und heilen zu wollen. Das ging auch die geistlichen Gerichte an. Auf jeden Fall mußte man sich des gefährlichen Burschen versichern. So wurde der Landknecht des Amtes beauftragt, hinaus nach Böhmen zu reiten und den so vielfach angeschuldigten Georg Fischer alias Fisch-Gregor oder Dr. Fischer festzunehmen und in das Stockhaus in der Breiten Gasse einzusperrern.

Der ahnungslose Wundermann war äbel überrascht, als eines Tages der Amtsknecht bei ihm erschien und ihn im Namen seiner kurfürstlichen Gnaden und im Auftrage des Amtmanns Leister als Gefangenen abführte. In der ganzen Gegend steckten die Bauern die Köpfe zusammen und es gab ein Getuschel und Geraune, als es bekannt wurde, daß man den so vielgesuchten Wundermann von Böhmen von Amtswegen gefänglich eingezogen. Man hatte schließlich kein großes Mitleid mit ihm. Er war ja ein Fremder, ein Hergelaufener und die Sorte Menschen standen bei den an der Scholle haftenden Bauern nie in besonders hohem Ansehen. Aber so mancher von ihnen hatte doch den Burschen geholt, wenn ihm ein Stück Vieh anfällig geworden war. Und die Quacksalberei und das Besprechen von allerhand menschlichen Gebreite hatte er auch in manchem Bauernhaus ausgeübt. — Wer wußte denn wie das Amt alle die Dinge, die der Wunderdoktor ausgeführt, ansah, und was Fisch-Gregor alles ausfagen würde, wenn man ihn etwa der peinlichen Befragung auf der Streckbank

oder mit den Daumenschrauben unterwarf, um sich weiß zu waschen. Schließlich holte der Landreiter den und jenen von ihnen, der mit dem unholden Gefellen zu tun gehabt. In den schlimmsten Nöten aber war Megid Haake, der immer noch fest davon überzeugt war, daß er mit dem schwarzen Bock den Teufel selber im Quartier gehabt habe. Er lief deshalb zum Pfarrer und beichtete demselben die ganze Geschichte, wie sich seine Ziege in einen Bock und dann wieder in eine Ziege verwandelt habe, haarklein. Er verschwieg ihm auch nicht, daß er, trotz seines Versprechens, nunmehr ein ordentliches Leben zu beginnen, sich in der Raundorfer Schenke einen so gewaltigen Hoarbeutel angetrunken, und daß die Bauern und Fisch-Gregor gar so freigiebig gewesen seien. Da stieg dem wackeren Seelenhirten der Verdacht auf, daß bei der ganzen absonderlichen Geschichte draußen in der Glanze weniger der leibhaftige Gottseibeiuns als der nicht minder böse Saufteufel seine Hand im Spiele gehabt, und daß die Raundorfer Bauern und der Böhmenwiger Salunke dem einfältigen Megid einen so tollen Streich gespielt, daß er innerlich selbst darüber lachen mußte. Aber er hütete sich wohlweislich, denn ganz zerknirschten und verängstigten Haake etwas davon merken zu lassen. Vielmehr prafelte auf diesen ein solches Donnerwetter, eine so gewaltige Strafpredigt nieder, daß die Wände des Studierstübchens von der gewaltigen Stimme des scheinbar tief erbostten Pfarrers dröhnten und der arme Sünder, der schon die Faust des Amtsbüttels im Genick spürte, ganz klein wurde und mit den heiligsten Eiden endliche Besserung versprach.

Gottes Mühlen mahlen bekanntlich langsam. Aber die Mühle der kurfürstlichen Amtskanzlei mahlte noch langsamer. Georg Fischer saß nun schon monatelang in dem dumpfen Loch des kurfürstl. Amtstockhauses, ohne daß ihm der Prozeß gemacht wurde. Die „acta inquisitionalis c/a Geo Fischer von Böhmenbroda, in puncto fortilegii de anno 1659“ schwoilen zu einem dickleibigen Faszikel an, so viel Zeugen wurden vernommen und Erhebungen angestellt. Auch Pfarrer Prescher und der Raundorfer Richter waren ins Amt befohlen worden um über den Teufelspuk bei Megid Zeugnis zu geben. Aber nachdem der Pfarrer den Zusammenhang der Geschichte mit der verhexten Ziege nach seiner Meinung dargestellt und Trache des Pfarrherrn Bericht bestätigen mußte, wurde der Raundorfer Richter mit dem strengen Bedeuten entlassen, in seinem Dorfe besser auf Ordnung zu sehen, ansonsten —!

Auch der Wundermann selbst war vor den gestrengen Amtmann Leister geführt worden. Er gab zu, daß er „dem Vieh „den Hock schneide wenn es beschrien. Er „habe dasselbe mit verborgener Mistpüße „aus dem Stalle, welche die Sonne niemals beschienen, dreimal kreuzweise mit „einem Strohwiße über den Rücken gestrichen und zu jedem Male die Worte

„gebraucht wie bei Megids Ziege. Die „Kunst habe er von einem alten Bauer „Brix Sattler gelernt.“ Auch den Zauber an der Elbe gab er zu, und daß er ihm an dem Radeburger angewendet. „Er habe es oft probiert und Geld und Lebensmittel dafür erhalten“. Weiter war aus Fischer nichts herauszubekommen. So erhob man denn die Anklage wegen Gotteslästerung gegen den Wunderdoktor und brachte die Angelegenheit vor den hohen Schöppenstuhl zu Leipzig, damit die weisen Herren der Juristenfakultät über den Sünder Recht sprächen. Aber da Fischer keine gefährlichen Mittel angewendet, sein Fokuspokus vielmehr ziemlich harmlos gewesen, und er nur auf die Dummheit der Bauern spekuliert, erkannten die Leipziger Schöppen dahin: „Georg Fischer „von Köhschenbroda bey Dresden sey „wohl einiger Zauberey nicht geständig, „auch nicht zu befinden, daß jemand durch „Zauberey an seinem Leibe Schaden geschahn, dieweil er aber dennoch nicht in „Abrede stelle, daß er dem Vieh den Hock „schneiden könne und dazu den Namen „der heiligen Dreyfaltigkeit gemißbraucht, „ferner wahnwitzigen Leuten vermittelt „eines Evangelienbuchs gewisser Kräuter „und Wurzeln, auch anderer abergläubischer Mittel zu helfen sich unterstanden, „so wird er billig den Predigern göttlichen „Wortes untergeben und durch dieselben „solches seines Fürnehmens halber aus „Gottes Wort gestraft und davon abgemahnt und sodann wegen Mißbrauch „göttlichen Namens drey Jahre des Landes verwiesen.“ —

Jahrzehnte waren vergangen. Der alte Pfarrer Prescher war 1676 verstorben. Ein neuer Prediger waltete schon zehn Jahre seines geistlichen Hirtenamtes an der Kirche zu Köhschenbroda. Haake Megid und seine Ebelies schliefen auch schon eine ganze Weile den letzten Schlaf auf dem Gottesacker draußen vor dem Dorfe. Der Wundermann aus dem Bettelgrunde war fast vergessen, zur Sage geworden. Da fanden einst nach einer bitterkalten Winternacht des Jahres 1686 Lindenauer Bauern, die zum Morgengottesdienst gingen, in der Obergasse die jämmerliche Gestalt eines fremden Wanderers tot, erfroren auf. Alte Leute erkannten in dem Toten den längst verschollenen Wundermann, den Georg Fischer wieder und meldeten den Fund den Köhschenbrodaer Gerichten und dem Pfarrer. Ohne Sang und Klang ward der landfremd Geworbene auf schlechtem Fleck am Gottesacker begraben. Pfarrer Lucius aber schrieb als letztes Zeugnis von der Existenz des Köhschenbrodaer Wundermannes ins Totenregister des jungen Jahres: Der sogenannte Fisch-Gregor aus dem Bettelgrunde, gewesener Soldat, ist Sonntag nach Sexagesimae, war der siebente Februar, an der Obergasse allhier Todt aufgefunden worden und am 8. Februar wegen seines lieberlichen Lebenswandels an einem geringen Orth außer dem Gottesacker geletet, ohne Klang und Gesang. —th.